



Presseinformation

Deutsche Stahl- und Metallverarbeitung 2008 mit leichtem Umsatzrückgang

Aktuelle Liquiditätsengpässe müssen gemeinschaftlich mit den Finanzierungspartnern beseitigt werden

Einbrüche im November und Dezember neutralisieren die Erfolge der ersten neun Monate 2008 | Viele Unternehmen derzeit in schwierigen Verhandlungen mit Banken, um anstehende Kostensenkungen zu finanzieren

Düsseldorf, 23. Februar 2009. Das hohe Niveau der Vorjahre gehalten – das ist das Fazit der knapp 4.900 Unternehmen der deutschen Stahl- und Metallverarbeitung für das Geschäftsjahr 2008. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Produktion nur leicht um 0,5 Prozent, der Umsatz etwas stärker um 0,9 Prozent. Im Jahresdurchschnittsvergleich stieg die Beschäftigung um 3,6 Prozent, Ende 2008 arbeiteten 451.000 Menschen in den Unternehmen der Branche. Ein grundsätzlich zufriedenstellendes Ergebnis vor dem Hintergrund des starken Wachstums in den Jahren zuvor. Aber: „Zwei extrem schwache Monate zu Jahresende haben die Erfolge der ersten drei Quartale 2008 innerhalb kürzester Zeit pulverisiert“, sagt Ulrich Galladé, Präsident des WSM Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung. Allein im Dezember brachen die Produktion um 23,3 und der Umsatz um 22,2 Prozent ein. Die Auftragseingänge sanken im letzten Monat des Jahres sogar um 40,5 Prozent, im Jahresvergleich beträgt das Minus 8,4 Prozent.

Die Krise trifft in erster Linie die Unternehmen der Automobilzulieferindustrie, die rund 50 Prozent zum gesamten Branchenumsatz von über 83 Milliarden Euro beitragen. Das Konsumgütersegment stehe noch verhältnismäßig gut da, weil insbesondere die Kundengruppen Bau- und Fachmärkte von der Krise und dem nach wie vor robusten Konsumenten profitierten. Galladé: „Trotzdem, 2009 stehen wir vor großen Herausforderungen, die wir gemeinsam mit unseren Partnern in Wirtschaft und Politik bestehen können, wenn alle an einem Strang ziehen.“

Insbesondere zunehmende Liquiditätsengpässe machten den WSM-Unternehmen in der Zulieferindustrie zu schaffen, sagt Galladé. „Die Situation ist schnell beschrieben: Die Aufträge sind dramatisch eingebrochen. Das erfordert Kostensenkungen, die erst einmal bezahlt werden müssen. Gleichzeitig mussten hohe Werte in den Warenlagern wegen des stark gefallen Stahlpreises abgeschrieben werden. Und von Kunden- und Lieferantenseite drückt das Cashmanagement: Die einen wollen später zahlen, die anderen früher als üblich ihr Geld sehen. Und unsere mittelständischen Unternehmen sind mitten drin in der Verteidigungsposition.“

Wegen der schlechten Geschäftsaussichten vieler Kundenbranchen, etwa der Automobilindustrie oder des Maschinenbaus, würden die WSM-Unternehmen zudem von Warenkreditversicherern und Banken in Sippenhaft genommen. Trotz hervorragender Positionierung im Markt: „Ausfallgarantien werden nach der Rasenmähermethode gekündigt, die Unternehmen ohne Einzelfallprüfung in den Ratings herabgestuft, in der Folge steigen die Kreditkosten.“ Über ein Drittel der zumeist mittelständisch geprägten Firmen befänden sich derzeit in Verhandlungen mit ihren Banken. Auf rund zehn Milliarden Euro schätzt Galladé den kurzfristigen Finanzierungsbedarf. „Mit diesem Geld müssen die Unternehmen die anstehenden Kostensenkungen, also etwa Lagerabbau oder Kurzarbeit, bezahlen. Aber auch vorsorgen, um das kommende Wachstum finanzieren zu können.“

Hauptproblem sei, dass viele Banken derzeit übervorsichtig agierten. Dass sie beispielsweise den Zugang der Unternehmen zu Bürgschaftsprogrammen unnötig erschwerten und zu tragende Restrisiken mit unverhältnismäßig hohen Sicherheitsleistungen belasteten. Galladé: „Wir müssen dahin kommen, dass auf breiter Front KfW- und Länderbürgschaftsprogramme offensiv genutzt werden. Die WSM-Unternehmen sind prädestiniert für diese Programme.“ Der kürzlich vom WSM angestoßene Dialog mit den Banken zeige allerdings erste Wirkung. Die hervorragende Position der WSM-Unternehmen als Technologie- und globale Marktführer werde wieder berücksichtigt. „Die Schockstarre löst sich langsam.“

Grundsätzlich zufrieden ist der WSM mit den politischen Initiativen zur Bekämpfung der Krise. Allein in Einzelpunkten gebe es Korrekturbedarf, so Galladé. „Das Konjunkturpaket II ist gelungen, insbesondere die Verkürzung der Karenzfrist für die Haftungsfreistellung auf vier Monate begrüßen wir sehr.“ Allerdings sollte die Haftungsfreistellung bei Bürgschaftsprogrammen von derzeit 60 Prozent weiter erhöht werden; möglich sind laut europäischem Beihilferecht 90 Prozent. „Eine Anhebung wäre besonders in der Zusammenarbeit mit den Banken eine große Erleichterung.“ Parallel wirbt Galladé für mehr Unterstützung von Zusammenschlüssen im Mittelstand. „Fusionen oder Übernahmen können Insolvenzen verhindern und stärken die Struktur der Branche für die Wachstumsherausforderungen nach der Krise.“

Eine Prognose für das Jahr 2009 gibt der WSM nicht ab. Der Verband erwartet allerdings, dass sich die Situation zum Jahresende entspannt und dann das Startsignal für neues Wachstum gegeben werden kann.

	Produktion*		Umsatz (Vol.)*		Auftragseingänge (Vol.)*		
	gesamt	gesamt	Inland	Ausland	gesamt	Inland	Ausland
Okt.-Dez. 07/08	-13,5	-13,9	-11,2	-19,6	-31,9	-33,1	-29,0
Jan.-Dez. 07/08	-0,5	-0,9	0,1	-3,1	-8,4	-8,1	-9,2

*arbeitstäglich bereinigt



**Wirtschaftsverband Stahl-
und Metallverarbeitung e.V.**

Düsseldorf • Hagen

Über den WSM:

Die Stahl und Metall verarbeitende Industrie in Deutschland, das sind: knapp 4.900 vorwiegend familiengeführte Betriebe, die mit rund 450.000 Beschäftigten über 83 Milliarden Euro Umsatz im Jahr erwirtschaften. Die Unternehmen sind mit Abstand die wichtigsten Kunden der Stahlerzeuger. 2008 haben sie rund 19,5 Millionen Tonnen Stahl verarbeitet. Dies entspricht über 40 Prozent des deutschen Gesamtausstoßes.

Der WSM ist Dachverband für 20 Fachverbände. Zusammen bündeln sie die Interessen der angeschlossenen Unternehmen und sind Sprachrohr für deren wirtschaftspolitische Vertretung auf Länder-, Bundes- und Europäischer Ebene. Sie suchen den Ausgleich mit marktmächtigen Abnehmern und Lieferanten aus Industrie und Handel. Und sie fordern bessere Rahmenbedingungen für Wachstum, Dynamik und Wettbewerb – ob bei Steuern, Abgaben, Recht, Forschung, Umwelt, Energie oder Technik.

Die dargestellten Kennzahlen bilden den Durchschnitt von 13 Wirtschaftszweigen ab, in denen Stahl und Metall verarbeitet wird. Die Wachstumsraten dieser Unterbranchen sind deutlich unterschiedlich und belegen die Vielfalt der Stahl- und Metallverarbeitung in Deutschland.

Kontakt: Dr. Andreas Möhlenkamp, Hauptgeschäftsführer WSM, +49 (0)211 45 64-101